

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865**

3.11.1865 (No. 260)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 3. November.

N. 260.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 2. Nov.** Se. Excellenz der Hr. Staatsminister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Ebelshausen, ist heute nach Wien abgereist, um in seiner bisherigen Eigenschaft als großh. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am kaiserl. Hofe Sr. Maj. dem Kaiser sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Von Wien wird sich Se. Excellenz zu gleichem Zweck an den königl. Hof nach Dresden begeben.

**Frankfurt, 1. Nov. (Fr. Z.)** Wegen der auf heute und morgen fallenden katholischen Feiertage Allerheiligen und Allerseelen wird die Wiedereröffnung der Bundestags-Sitzung erst am Freitag erfolgen. Dem dann zu stellenden mittelstaatlichen Antrag werde sich, wie es heißt, auch Nassau anschließen.

**Wiesbaden, 31. Okt. (Fr. Z.)** Heute Vormittag fanden in den Einzelkammern und in der Ständeverammlung öffentliche Sitzungen statt. In der Ersten Kammer erschienen für den Grafen v. Kellmannssegge als Vertreter der Frhr. v. Schwarzkoppen. Derselbe wurde beidigt und setzte sich zur Linken. Bei der Abstimmung stimmte er ebenfalls mit der Linken. An die Erste Kammer ging eine Petition des Gemeinderaths von Langenschwalbach ein, um Entfernung der sich dort aufhaltenden barmherzigen Schwestern. In der Zweiten Kammer wurden nicht weniger als 10 Petitionen übergeben und durch die Regierungskommission der Gesetzentwurf über das Staatsanlehen von 3,200,000 fl. vorgelegt.

**Hannover, 31. Okt.** Unsere Regierung scheint noch nicht zur Einführung der Gewerbefreiheit geneigt zu sein, weshalb auch alle Bestimmungen der Gewerbeordnung von 1847 suspendirt wurden, die der Gewerbefreiheit den Weg zu bahnen schienen, namentlich diejenige, daß Handwerker mit erkauften Waaren ihres Gewerbes Handel treiben dürfen. Für die Wiederherstellung derselben will sich die Direktion des Gewerbevereins auf Ansuchen der Lokalvereine bei der Regierung verwenden. Doch wird nun in allen Zollvereins-Staaten doch der Zunftzwang fallen müssen.

**Aus Mecklenburg-Schwerin, 31. Okt. (Volks-Ztg.)** Man hatte sich darauf gefaßt gemacht, daß die A u s w a n d e r u n g in diesem Jahre große Dimensionen annehmen werde. Aber die Wirklichkeit übertrifft alle Befürchtungen. In großen Scharen ziehen die Leute aus dem Lande. Am letzten Sonntag beförderte die mecklenburgische Eisenbahn zwei Auswandererzüge von 500 Köpfen. Man berechnet die Zahl der in den letzten Tagen Ausgewanderten auf weit über 1000.

**Schwerin, 1. Nov.** Die Note, mittelst welcher die großh. mecklenburg-schwerin'sche Regierung auf die Mittheilung des von Preußen und Oesterreich an den Senat in Frankfurt a. M. gerichteten Erlasses geantwortet hat, ist an den preussischen Gesandten in Hamburg, Frhrn. v. Richtigshofen, gerichtet und lautet nach der „Kreuz-Ztg.“ wie folgt:

Schwerin, 17. Okt. 1865. Der Unterzeichnete hat die vertrauliche Mittheilung des . . . vom 12. d. M., betreffend das Vorgehen von Oesterreich und Preußen gegen den Senat von Frankfurt a. M. wegen Duldung des sog. Abgeordnetentags, zu empfangen die Ehre gehabt. Die großh. Regierung, indem sie für diese Mittheilung verbindlich dankt, begrüßt den Inhalt derselben insofern mit lebhafter

Genugthuung, als sie darin eine Bekräftigung der von ihr stets geäußerten und oft geluhten, auch innerhalb des eigenen Landes mit Erfolg gehandhabten Ueberzeugung findet, daß es von Seiten der deutschen Regierungen den dringlichsten Bestrebungen der Umsturzpartei gegenüber des kräftigsten Einschreitens bedarf, um die stets wachsenden Gefahren für die innere Sicherheit Deutschlands abzuwenden. Es mag hier dahingestellt bleiben, ob der bundesgesetzliche Zustand schon an sich ein ungenügender ist, besonders insofern, als die vom Deutschen Bund beschlossene Vereins- und Verfassungsgesetzgebung den einzelnen Landesgesetzgebungen zu viel überlassen und dadurch ihre Wirksamkeit, die nur durch völlige Uebereinstimmung in allen Bundesländern zu erreichen ist, gelähmt hat, oder ob einzelne Regierungen es an der schuldigen Ausführung der Bundesbeschlüsse haben fehlen lassen. Die großh. Regierung wird in dem einen wie in dem andern Fall allen gezeigten Schritten zustimmen, um dem Treiben der revolutionären Parteien, wenn sie auch bisher resultatlos gesehen sind, mit Nachdruck entgegenzutreten. Je mehr nun die Gefahr, womit der Frankfurter Abgeordnetentag zunächst die beiden größten Bundesstaaten bedroht hat, ohne Zweifel eine allen deutschen Staaten gemeinsame ist, um so weniger glaubt die großh. Regierung mit der Anerkennung zurückhalten zu dürfen, daß der Deutsche Bund als solcher die von Oesterreich und Preußen für ihn ergriffene energische Initiative dankbar und einmüthig auf jede Weise unterstützen sollte, in der zuversichtlichsten Hoffnung, daß dann ohne Schwierigkeit das gemeinsame Vorgehen in die rechtmäßige, den Bundes-Grundgesetzen entsprechende Form, die kein einzelner deutscher Staat als solcher einem gleichberechtigten andern deutschen Staat gegenüber wird vortreten wollen, zu leiten sein wird. — Mit Vergnügen u. v. D. v. D.

**Hamburg, 31. Okt.** Das Gesamtergebnis der allgemeinen Wahlen stellt sich wie folgt. Es sind in 21 Wahlbezirken 42 Abgeordnete zu wählen gewesen. Von diesen gehören 35 der demokratischen Partei, 7 in ländlichen Bezirken gewählte Abgeordnete der bisherigen Majoritätspartei an.

**Kiel, 1. Nov.** Man telegraphirt der Berliner „Nordd. Allg. Ztg.“ Die Nachricht, betreffend die Etablierung einer preussischen Wache in Holtenau zur Aufhebung des Prinzen von Augustenburg, entbehrt jeder Begründung.

**Aus Schleswig-Holstein, 28. Okt.** Der „Schlesw.-Holst. Ztg.“ schreibt man aus Heide, 27. Okt.: „Der hiesige schleswig-holsteinische Verein hat bereits vor mehreren Wochen ein Komitee zur Sammlung eines Fonds zum Besten gemäßigter Patrioten erwählt. Das Komitee hat aber bis jetzt noch keine eigentliche Thätigkeit entwickelt, da noch kein wirklicher Nothstand eingetreten war. Angesichts der neuesten Ereignisse in Schleswig, wo patriotischen Handwerker öffentliche Arbeiten entzogen und gesinnungstreue Beamte mehr und mehr abgesetzt werden, wird wohl die Zeit der Thätigkeit für gedachtes Komitee gekommen sein, und darf ein erfreuliches Resultat nicht bezweifelt werden.“

**Schleswig, 29. Okt.** Das Gortorff-Hütteners Amtshaus hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Aus bezüglichen hierher gelangten Offizialberichten geht hervor, daß in den dem Unterzeichneten untergebenen Distrikten unter verschiedenen Benennungen zur Zeit noch Vereine bestehen, für welche, entsprechend der Gesamtorganisation der sogenannten schleswig-holsteinischen Vereine, Statuten maßgebend sind, in denen als Zweck der Vereine bezeichnet ist die Durchführung vermeintlicher schleswig-holsteinischer Landes- und gewisser legitimer Erbfolge-Rechte, in specie „des Rechts der Herzogthümer auf die Regierung Herzogs Friedrich VIII. und auf das

Staatsgrundgesetz vom 15. Sept. 1848.“ Da die Verfolgung derartigen Zwecke durch Vereine mit der gegenwärtigen öffentlichen Ordnung im Herzogthum Schleswig unverträglich ist, werden alle Vereine in dem von dem Unterzeichneten unterlegten Amtsbezirke, deren Wirksamkeit sich in der bezeichneten Richtung erstreckt, hierdurch aufgehoben und werden fernerhin Zusammenkünfte zu obigen Zweck bei Vermeidung von Geldstrafen von 20—300 Mk. für jeden Teilnehmer, abgesehen von der etwa verwirklichten sonstigen Strafe, hierdurch verboten. Dabei werden in dieser Beziehung insbesondere die mit der Handhabung der Polizei betrauten Unteroffiziale, sowie auch die Kräger und Wirthshaushalter verantwortlich gemacht, und Erkläre darauf, daß jede Geheimhaltung derartigen Zusammenkünfte als ihren Pflichten widersprechend mit nachdrücklichen Geld- und sonstigen Strafen wird belegt werden, die Kräger und Wirthshaushalter aber darauf hingewiesen, daß die Einkürmung ihrer Lokale zu Zusammenkünften der in Rede stehenden Art die vollstänige polizeiliche Schließung ihrer Wirthshauslokale und eventuelle Kassation der ihnen erteilten Konzeptionen zur Folge haben wird. S. Plessen.

**Aus Schleswig, 30. Okt.** berichten die „Hamb. Nachr.“: „Das kürzlich gemeldete Verbot der schleswig-holsteinischen Vereine hat zunächst nur eine lokale Bedeutung für die Aemter Gortorff und Hütten, und ist nicht von der Regierung, sondern vom Amtshause ausgesprochen. Es hat daher auch für die Städte Schleswig und Eckernförde keine Geltung. Es ist wohl anzunehmen, daß ein etwaiges Vorgehen in derselben Weise sich nach den lokalen Zuständen richten wird. Im Amte Hütten und dem westlichen Theil des Amtes Gortorff war das Vereinsleben übrigens kaum je zu großer Blüthe gekommen und ist jetzt im Absterben begriffen. Im Dorfe Bustrorf war schon ganz abhängig von dieser Maßregel, beantragt, sich als politischer Verein aufzulösen. Auch in Angeln setzt das Verbot die Gemüther nicht sehr in Aufregung, obgleich die Organisation dort ziemlich vollständig war.“

**Aus Lauenburg, 29. Okt.** Laut einer Radeburger Korrespondenz des Hamburger „Korrespondenten“ hätte Graf Bis marck am 30. September auf das ritterschaftliche Immunitätsgesuch geantwortet, „er sei vom König zu der Erklärung ermächtigt, daß die bestehende Landesverfassung zweifellos zu den Gesetzen und Rechten gehöre, deren Aufrechterhaltung der König durch Patent vom 13. September befohlen habe.“

**Berlin, 25. Okt.** Die „Volkszeitung“ druckt die folgende interessante Stelle aus der „Kreuzzeitung“ ab, aus der Zeit, da die Annerion noch nicht die offene Parole war. „Sündlicher Eigennutz muß fern bleiben. Preußen darf nicht Deutsch-Biemont werden; sein hoher und heiliger Beruf verbietet es ihm. Erst den König galantuomo überschütten mit heiliger Entrüstung und dann schmunzelnd in seine Fußstapfen treten und nach Brute sich umsehen, das ist eine Deutchelei, der jeder rechtschaffene Konservative, jeder ehrliche Preuße sich schämen soll. Es wäre dies aber auch eine kurzfristige, für Preußen grundverderbliche Politik. Es wäre der Weg zum Bruch mit Oesterreich und zur Zerstörung des Vertrauens, dessen Preußen für seine legitime Macht in Deutschland bedarf. Es wäre Erwerb eines verhältnismäßig geringen Vortheils gegen Verlust eines weiten, herrlichen Wachstumsgebietes, dessen Preußen bedarf, wenn es seine jugendlichen Kräfte entfaltet. Vergessen wir nicht, was 1806 geschehen ist, als Preußen von Napoleon Hannover angenommen hatte.“

## Kg. Die Londoner Feuerweh.

(Fortsetzung aus Nr. 259.)

Die Hauptstadt ist in eine gewisse Anzahl Bezirke getheilt, die sich bequem nach Umfang und Lage richten; und jeder Bezirk hat eine Station, wo die Spritzen mit Zubehör nebst der erforderlichen Bespannung und der zu augenblicklicher Hilfeleistung Tag und Nacht bereiteten Mannschaft sich befinden. Jeder Station sind in der Regel drei Spritzen, vier Pferde und neun Mann zugewiesen. Telegraphenbrüche zur raschesten Mittheilung über das Wo und Wie eines Brandausbruchs gehen von Station zu Station, wobei die Leute ihren Stolz in die Schnelligkeit setzen, mit der sie ihre Spritzen bespannen und zur Brandstätte abfahren können. Das hervorragendste Neue in diesem Feuerlöschwesen ist die Dampfspritze, die das Wasser in einem Strahl aufweist, dem keine von Menschenkraft besorgte Wassermaschine gleichzukommen vermag. Während der Weltausstellung fand im Hyde-Park ein großes Wettsprengen dieser neuen Wassermaschinen statt, wobei eine dreihundert Gallonen Wasser in einer Minute ausschleuderte, und eine andere einen Strahl zu einer kaum glaublichen Höhe emporfandte, zum Zeichen, von welcher in Ruhen eine solche Kraft beim Brand eines recht hohen Gebäudes sei. \*) An einigen dieser Dampf-

spritzen ist die Einrichtung des Kessels und der Röhren so, daß das Wasser vom Gefrierzustand zum Siedepunkt in zehn bis zwölf Minuten erhitzt werden kann. Die Bedienungsmannschaften dieser Dampfspritzen brauchen vor dem Ausbruch nicht auf den Dampf zu warten; sie füllen den Kessel mit Wasser, zünden das Feuer an, und fort geht's in rasendem Galopp, zum Schrecken aller alten Weiber, zum jubelnden Ergöhen aller Buben, und fast zum Tollmachen aller Hunde; und bis sie an der Brandstätte anlangen, siedet das Wasser und ist der Dampf zur Arbeit bereit. Hauptmann Shaw spricht sich auf's günstigste über diese Dampfspritzenspritzens aus; und immer mehr sieht man ihrer durch die Hauptstadt raseln.

Die Feuerbrünste vervielfältigen sich fast so schnell als die Bevölkerung, trotz dem, daß mehr als je auf die Feuerfestigkeit der Bauten Bedacht genommen wird. London steht oben an der Liste mit vierzehnhundert Bränden im Jahr (mehr oder minder bedeutenden, denn Kaminbrände u. dgl. oder gar nur falschen Brandklammern will Hauptmann Shaw unter seine 1400 nicht gerechnet haben; \*) Liverpool kommt nach dreihundert; Manchester mit etwa zweihundertunfünfzig; Glasgow mit über zweihundert. In Amerika bewegt sich, in New-York und Philadelphia, die Zahl zwischen dreihundert und vierhundert; Paris steht ungefähr Liverpool gleich; Berlin und Hamburg — Manchester. Der Unterschied zwischen einem Jahr und dem nächsten ist nicht sehr beträchtlich; denn ein gewisses Gesetz menschlicher ungenügend befundene — vierte Maschine, eines amerikanischen Fabrikanten (Schlauchdurchmesser 21—16 Zoll), es höchstens nur auf 50 Fuß brachte.

\*) Bekanntlich, z. B. in Berlin, theilt man so ein: Kleinfener, d. h. ein Eichenholz oder ein Gardinenbrand; Mittelfener — welches nur das betreffende Haus gefährdet; Großfener — wodurch auch die angrenzenden Gebäude bedroht sind. Bzgl. einem eben so lebendig, ja, wenn das Wortspiel erlaubt ist, feurig schillernden, als höchst lehrreichen Aufsatz „Bilder aus der Berliner Feuerweh“ in dem neuesten (Oktober) Heft der Zeitschrift „Dahheim.“

Nachlässigkeit waltet, wonach sich eine ziemlich stetige Summirung von Brandunfällen herausstellt. In einem der jüngsten Jahre kam an sechzehn Tagen kein Brand vor, ein Tag dagegen hatte neun Feuer; durchschnittlich aber kommen auf den Tag drei bis vier. Hr. Braubwood versuchte einmal zu ermitteln, ob die sozialen und industriellen Gewohnheiten der Bevölkerung zu einem Vorkommen von Feuern in gewissen Jahreszeiten, an gewissen Tagen und zu gewissen Stunden führen. In einem Jahr war der August der schlimmste Monat, der Oktober der leidlichste; der Dienstag der schlimmste Tag, der Mittwoch der leidlichste. Eine Ursache für diese Erscheinung läßt sich nicht auf finden, und um so weniger irgend etwas Sicheres daraus sich erklären oder feststellen, als in andern Jahren die Unglücksmonate oder Unglückstage wieder andere waren. Dagegen liegt vielerlei in den gesellschaftlichen oder häuslichen Lebensgewohnheiten der Londoner, in Bezug auf Feuer und Licht, was die Angabe begründet macht, daß mehr Brände um zehn oder elf Abends und weniger um sechs oder sieben Morgens ausbrechen, als zu irgend andern Zeiten des Tags. Unter den bekannnten Ursachen der Entzündung eines Feuers, neben dem mit Röhren, Defen, Dampfesseln, Gaserplosionen zusammenhängenden augenfälligeren, kommen vor „noch glimmend irgendwohin geschaffte heiße Asche“, „im Feuer liegende glühende Schürer“, „im Bett lehen“, „sahrlässig weggeworfene Cigarettenstummeln und Pfeifenstümpfe“, „mit Zündhölzchen spielen“, „durch die Sonne entzündete Feuerwerksfächer“, „sobald durch die Kasse umgeworfenes Wäschetrockengestell“, „von der Kasse in Brand gesteckte Zündhölzchen“, und noch Vieles, wie denn, scheint's, auch hier wie sonst auf Meßchen weit mehr Sünden geschoben werden, als es wirklich begehrt. Von dem schrecklichen Verbrechen der Brandstiftung, fremder und selbstverübter, soll hier die Rede nicht sein; die Versicherungsgesellschaften argwohnen da mehr, als sie öffentlich zur Anlage bringen.

(Schluß folgt.)

\*) Bei einem im Sommer 1863 am Krystallpalast abgehaltenen Wett- und Preis-Sprengen, um zu erproben, bis zu welcher Höhe gerobeauf die vier konkurrierenden Dampfspritzenspritzens ihr Wasser zu schleudern vermöchten, wozu deren Schläuche ausgerichtet an einem zehn Fuß hohen Geißel angeschoben wurden, trieb die Maschine der H. d. d. Schand u. Mason (Schlauchdurchmesser 22—16 Zoll) ihren Strahl zu wiederholtenmalen auf eine Höhe von 190 Fuß, während die Maschine des Hrn. Merryweather (Schlauchdurchmesser 26—16 Zoll, oder etwas mehr als 1 1/2 Zoll) eine Wassermaße oft und hat bis zu 160 und 170 Fuß empor, warf die kleinere (nur 30 Zentner wiegende) Maschine des Hrn. Roberts (Schlauchdurchmesser 14—16 Zoll) gleichmäßig ihren Strahl 140 Fuß hoch, während die — überhaupt

Berlin, 31. Okt. Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt:

Aus Frankfurt erfahren wir, daß Bayern, Sachsen und Pfalz-Darmstadt in der nächsten Bundestags-Sitzung einen Antrag auf Berufung der holsteinischen Stände, wegen Aufnahme Schleswigs in den Deutschen Bund, und wegen Uebernahme der Exekutions- und Kriegskosten durch denselben stellen wollten. In der Hauptsache wollen sie also ihren Antrag vom 27. Juli d. J. wiederholen. Indessen haben sie wohl keine Aussicht auf Erfolg. Nach unsern Nachrichten aus Wien ist das österreichische Kabinet gegen den Antrag, und auch andere Blätter melden, daß Oesterreich mit Preußen gemeinsam die sofortige Ablehnung beantragen werde. Der Antrag ist auch nur wieder eine Mangelart gegen die Großmächte. Wegen der schleswigischen Stände hat der Bund überhaupt nicht mitzusprechen; die holsteinischen aber allein einzuberufen, würde jetzt durchaus unzeitgemäß sein, ehe die Verhandlungen über die definitive Regelung der ganzen Angelegenheit weiter vorgeschritten sind.

Folgende Sätze aus dem Beschluß der Versammlung des Nationalvereins in Frankfurt wurden den Berliner Blättern nicht telegraphirt:

Unverträglich läßt seit dem Wiener Frieden und Casseler Vertrag auf dem von dänischer Willkürherrschaft befreiten Land die Vergewaltigung durch deutsche Bundesgenossen, welche die Herzogthümer vollkommener Rechtslosigkeit preisgibt, ja nicht einmal vor der gänzlichen Zerschlagung der alten Verbindung Schleswig-Holsteins zurückgeschreckt ist.

Von offiziöser Seite wird die Weigerung, diese Stelle zu telegraphiren, damit gerechtfertigt, daß man doch den preussischen Beamten nicht zumuthen könne, Angriffe auf die eigene Regierung weiter zu verbreiten.

Berlin, 31. Okt. (Köln. Ztg.) Zur Bezeichnung der von Oesterreich in der Angelegenheit der Herzogthümer eingenommenen Stellung dient eine von gewöhnlich unterrichteter Seite mitgetheilte Thatsache. General v. Mantuffel habe sein bekanntes Schreiben vom 18. Okt., nachdem es in Kiel eingetroffen war, nachträglich im vertraulichen Wege zur Kenntniß des Herrn v. Gablenz gebracht. Dieser habe es nach Wien gesandt, wo an hoher Stelle bemerkt worden sei: das Schreiben wäre ganz korrekt gehalten. So weit jene Erzählung. Im Uebrigen soll Herr v. Gablenz seine Regierung um weitere Instruktionen und Verhaltensmaßregeln neuerdings ersucht haben. — In Brüssel hat man jetzt aus London eine offizielle Nachricht über Palmerston's letzte Worte erhalten. Er hatte seinen Enkel, Herrn Evelyn Ashley, erlucht, ihm den siebenten Artikel des Traktats vom 19. April 1839 vorzulesen, der sich auf Belgiens Neutralität und Unabhängigkeit bezieht. Er fügte dann hinzu: France acknowledges... Dies waren seine letzten Worte. — An der Zurückweisung der Anklage gegen die Abgeordneten Twisten und Frenkel von Seiten des Obertribunals wird in juristischen Kreisen besonders bezweifelnd nicht gezwieft, weil das Obertribunal nicht nur in der Albenhoven'schen Angelegenheit am 12. Dez. 1853 gegen die Staatsanwaltschaft entschieden, sondern sich noch vorigen Winter gelegentlich der Anklage gegen den Abg. v. Dostowski auf jenen Beschluß von 1853 berufen und einen gleichmäßigen Spruch gefällt hat.

Berlin, 1. Nov. Sr. Maj. der König kam gestern Abend 6 Uhr von Wittenberg hier wieder an. — Gestern Abend trafen für die in Holstein stehende kaiserl. österr. k. k. Brigade etwa 300 Mann Ersatstruppen unter Führung von zwei Offizieren nebst 23 Pferden auf der Anhaltischen Eisenbahn über Dresden hier ein. Die Mannschaften wurden in den beiden Kasernen des 2. Gardebregiments z. F., die Pferde in den Stallungen des 2. Garde-Manenregiments untergebracht. Heute früh setzte diese Truppenabtheilung mittelst der Eisenbahn ihren Weg über Hamburg nach Holstein fort. — Der kais. österreichische General der Kavallerie Fürst v. Lichtenstein, welcher am Montag aus Wien hier angekommen ist, begab sich gestern Mittag nach Potsdam zu Ihrer Maj. der Königin-Wittve und den übrigen dort residirenden hohen Herrschaften. Heute Vormittag wurde der Fürst von Sr. Maj. dem König empfangen. — Der hier beglaubigte großherzog. oldenburgische Ministerresident, Herr v. Beauclieu-Marcou, ist gestern nach mehrmonatlicher Abwesenheit in Berlin wieder eingetroffen. Am 23. Sept. hat Hr. v. Beauclieu sich in Frankfurt a. M. mit Fräulein Emilie Grunelius, Tochter des bekannten Chefs des Hauses Grunelius, vermählt. Noch vor Ablauf dieser Woche werden die meisten Mitglieder des hiesigen diplomatischen Korps auf ihre Posten zurückkehren. Der königl. bayrische Gesandte, Graf v. Montgelas, und der groß. badische Gesandte, Herr v. Tüchtem, sind vor einigen Tagen von ihren längeren Urlaubreisen in Berlin wieder angelangt.

Wien, 31. Okt. Wie man der „Allg. Ztg.“ schreibt, hat der preussische Gesandte heute Mittag, und zwar bezüglich der dem mittelstaatlichen Antrag gegenüber einzunehmenden Stellung, längere Zeit mit dem Grafen Mensdorff konferirt. Ob schon eine volle und definitive Verständigung darüber erzielt worden, muß dahingestellt bleiben; aber jedenfalls nimmt man hier die Sache um so ernster, als man Ursache hat zu glauben, daß die Antragsteller, wenn einem eventuellen „Erluchen“ des Bundes nicht entsprochen werden sollte, einen weitem Schritt schon bereit halten. Die „Debatte“, die öfters zu officiösen Andeutungen benützt wird, schreibt: „Bezüglich des von den Mittelstaaten angemeldeten Antrags auf Einberufung der holsteinischen Stände schweben Verhandlungen, welche auf die Zurückziehung desselben hinzuwirken berechnet sind. Oesterreich macht geltend, daß der Antrag Angesichts des Artikels 3 des Wiener Friedens, den es seinerseits nicht ignoriren dürfe und werde, Niemanden nütze, weder dem Bunde, noch Oesterreich, noch den Herzogthümern, und gleichzeitig Preußen nicht schade. Es will im Uebrigen, und abgesehen von der staatsrechtlichen Frage, sich des Rechts, die holsteinischen Stände zu berufen, keineswegs begeben; aber es nimmt keinen Anstand, den in Rede stehenden Antrag als vollständig unzeitgemäß zu bezeichnen.“

#### Frankreich.

Paris, 31. Okt. Die „France“ widerlegt das in deutschen Blättern verbreitete Gerücht, daß der Herzog v. Gra-

mont sich in einer vertraulichen Unterhaltung mit dem Grafen v. Mensdorff zu Gunsten des Frankfurter Senats ausgesprochen habe. — Die „Opin. Nation.“ enthält eine Korrespondenz aus Draan, der zufolge Si Sala mit Si-Hammeden-Hamza, und Sidi-Mohamed-Mouley-Kirzay an der Spitze von 50,000 Mann die sämmtlichen Bergabhänge des Tell von Sebban bis Frenadah inne haben. Die Insurgenten sind über die den Franzosen befreundeten Stämme hergefallen und haben stark gehaust, so namentlich in Sebban, El Gor, an den Jferquellen, an denen zu Mekerra, Dhaya und selbst zu Hacheron, dem Begräbnisort der Familie Abd-el-Kader's, 5 Stunden von Mascara. Auffallend ist es, daß es bereits am 13. Okt. in Paris bekannt war, daß ein Aufstand ausbrechen werde, und doch erst am 17. Okt. die französischen Truppen aufbrachen, um den bedrohten Stämmen beispringen, und fünf Tage brauchten, um dort anzulangen. Es haben bereits mehrere Gefechte stattgefunden und sieht man weiteren Nachrichten mit Spannung entgegen. Die Insurgenten rechnen auf den Abfall der Stämme im Tell.

Paris, 31. Okt. (Köln. Ztg.) Die „Patrie“ enthält folgende Mittheilung: „Alles läßt annehmen, daß die päpstliche Politik in eine neue, den wahren Interessen des römischen Hofes angemessene Phase getreten ist und die Präponderanz Antonelli's nicht allein der administrativen und militärischen Aktion mehr Einheit geben, sondern auch mehr Klugheit und Versöhnung in die diplomatischen Beziehungen bringen wird. Wsgr. Merode wird Rom nicht verlassen. Unsere Korrespondenzen versichern uns sogar, daß er seine Funktionen bei der Person des Papstes wieder übernommen hat. Die Rekrutierung der päpstlichen Armees geht langsam, aber auf befriedigende Weise vor sich. Der Eintritt in dieselbe ist ziemlich schwer, und es scheint, daß man nur zum Dienst taugliche Personen anwirbt.“ — Das nämliche Blatt kündigt an, daß mehrere Oberoffiziere der mexikanischen Armee bei dem Washingtoner Kabinet Schritte gethan haben, damit nächstes Frühjahr ein amerikanisches Geschwader von fünf gepanzerten Schiffen nach Cherbourg, Brest und Loulon komme. Wenn dieses Projekt angenommen wird, so soll dann eine französische gepanzerte Flotte im Lauf des nächsten Sommers nach New-York gehen. Wie man andererseits erfährt, ist dieses Projekt in Paris erachtet worden, weil man dadurch die Beziehungen Frankreichs zu Amerika so zu gestalten hofft, daß Mexiko gesichert erscheint und die Franzosen ruhig abziehen können. Um Das, was dann später geschieht, wird sich Frankreich wenig oder gar nicht kümmern. — Der oberste Handelsrath vernahm heute die Banquiers James de Rothschild, Alphonse de Rothschild und Durand in der Bankfrage. — Guérault veröffentlicht heute eine Erklärung in der „Opin. Nation.“, daß er Duvernois, der ihn in der Presse angegriffen, mit Ohrfeigen bedroht und gefordert habe, nur mit einer Vorladung vor die Gerichte antworten könne. Guérault schlägt sich bekanntlich aus Prinzip mit keinem Redakteur der „Presse“, seit deren Chef, Girardin, Armand Carrel im Duell erschoss.

#### Dänemark.

Kopenhagen, 30. Okt. (Hamb. Ngr.) „Dagbladet“ bringt eine Mittheilung über die Verfassungssache, deren wesentlicher Inhalt, wie folgt, lautet: Nachdem die Regierung eine Konferenz mit dem gemeinsamen Verfassungsausschuß des Reichsraths verweigert, fanden gestern mehrere Privatzusammenkünfte der verschiedenen Gruppen des Ausschusses statt. Einerseits (Madvig, Lehmann u. s. w.) wird eine Lösung auf Grundlage des Regierungsentwurfs versucht, was jedoch schwerlich gelingen dürfte. Andererseits (Frisz-Frijsenborg u. s. w.) sucht man die Majorität von 23 durch Gewinnung der beiden Stimmen von J. Hanen und Wintber auf 25 zu bringen; deren Vorschlag würde dann wahrscheinlich das Programm bilden, auf Grund dessen Graf Frijs-Frijsenborg bereit wäre, ein neues Ministerium zu bilden. Es heißt, daß Hanen und Wintber bereit sind, sich der Majorität anzuschließen, unter der Bedingung, daß die Zahl der Repräsentanten Kopenhagens von acht auf sechs herabgesetzt werde. Heute finden wieder Privatzusammenkünfte statt.

#### Rußland und Polen.

Warschau, 28. Okt. Gestern hat der Weihbischof von Warschau, Bischof von Prusa in paribus, Kzewuski, seit der Entfernung des Bischofs Felinski Administrator der hiesigen Erzbischofse, unsere Stadt auf Befehl der Regierung verlassen und die Reise nach dem ihm zum Aufenthalt angewiesenen Astrachan angetreten. Eine Darlegung der Gründe und Thatsachen, welche die kaiserliche Regierung zu diesem Schritt bewogen haben, läßt sich die „Kreuzzeitung“ vor hier liefern. Danach hätte Kzewuski, seit Jahren schon als maßlos fanatisch bekannt, in seiner Eigenschaft als Erzbischofthumsverweser namentlich in drei Fällen systematische Opposition gemacht: nämlich erstens weigerte er sich hartnäckig, auf die Abschaffung der sogenannten Kirchenträger (Einstellung des Glockengeläutes u. dgl.) einzugehen. Sodann zweitens handelte er dem Gesetz zuwider, das, im Jahr 1808 erlassen und 1817 bestätigt, auf's genaueste die Beziehungen der römischen Kurie zum hiesigen Episkopat regelt, eine unmittelbare Verbindung zwischen denselben durchaus nicht zuläßt, und dafür als einzig gültigen Rechtsweg die Vermittlung durch den kaiserlich russischen Geschäftsträger in Rom und das Ministerium des Auswärtigen in St. Petersburg festsetzt. Diesem Gesetz zum Trotz nahm Kzewuski von der päpstlichen Nuntiatur in Wien über Krakau eine Weisung entgegen, theilte dieselbe der Regierung nicht mit, wohl aber übermachte er sie amtlich den übrigen Bischöfen des Königreichs zur Maßnahme. Endlich drittens: „Bekanntlich“ schreiben die kaiserl. Verordnungen vom 4. Dez. v. J., in welchen nach verfügter Aufhebung einer gewissen Anzahl von Klöstern die Verwaltung der übrig gelassenen festgesetzt wurde, ausdrücklich vor, daß die Klosteräbte und Aebtissen nicht mehr, wie bisher, von sämmtlichen Klostergeistlichen (bezw. Nonnen) gewählt, sondern von dem Diözesanbischof oder dessen Stellvertreter, unter Vorbehalt der Bestätigung von Seiten der Regierung, ernannt werden sollen. Kzewuski aber hat, dem alten Brauche

folgend, in einem der hiesigen zu Bestand gebliebenen Nonnenklöster die Wahl der Aebtissin in bisheriger Form, mit allen dazu gehörigen Feierlichkeiten, bei verschlossenen Thüren, in der Kirche von sämmtlichen Bewohnerinnen des Klosters vornehmen lassen.“ Deshalb habe sich die kaiserl. Regierung veranlaßt gesehen, diesem Umwelen durch Entfernung des Prälaten ein Ziel zu setzen. Er bezieht in Astrachan sein volles Gehalt.

#### Schweden und Norwegen.

Auf die königliche Thronrede haben die Präsidenten der vier Reichstagsstände bereits in üblicher Weise geantwortet. Wie der französische „Moniteur“ darüber berichtet, hätten Bürger und Bauern durch ihre Präsidenten erklärt, der Reformentwurf, der ihnen schon im Jahr 1863 vorgelegen, sei ihrer Zustimmung im voraus sicher. Geiligkeit und Ritterlichkeit aber hätten versprochen, unter gewissen Vorbehalten den Entwurf ernsthaft zu prüfen. Bei der Formation der Ersten Kammer hoffen sie, sich ihre Vorrechte sichern zu wollen. Dem Kopenhagener „Dagblad“ zufolge hat in der Aebtsabtheilung des Reichstages die konservative Partei die Oberhand, indem sie über 150 Stimmen verfügt, während die Liberalen nur etwa 80 Stimmen zur Verfügung haben. Die Letzteren werden von dem Präsidenten des skandinavischen Hofgerichts, Hrn. Mund von Rosenfeld, die Konservativen von dem Grafen Wörner geführt. Dem Grafen Wörner steht dabei der frühere schwedisch-norwegische Gesandte in Kopenhagen, Graf Henning Hamilton, zur Seite, und es sollen auch die Grafen Eric Sparre, Ehrenbård und Posse nicht ungeneigt sein, eventuell die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen. Was ferner den Standpunkt des mit der Priesterschaft allirten konservativen Aebts betrifft, so wird hauptsächlich die Sicherung der konservativen Interessen in der projektirten Ersten schwedischen Reichstagskammer durch eine Anzahl Königswahlen angestrebt, worüber die gesammte schwedische Bevölkerung, namentlich die Einwohnerchaft Stockholms, höchlich erbittert sein soll.

#### Großbritannien.

London, 31. Okt. Der Prinz und die Prinzessin von Wales haben sich, nachdem die Prinzessin Hilda von Anhalt von ihnen Abschied genommen, um nach Deutschland zurückzukehren, nach Knowsley in Lancashire, dem Landstuh des Karls von Derby, begeben, wo sie mehrere Tage zu Gast bleiben werden. Von Knowsley aus machen sie heute der Stadt Liverpool einen längst versprochenen Besuch. — Nach dem Schluß des gestrigen Kabinettsrathes hat Hr. Gladstone eine Reise nach Schottland angetreten, einer an ihn von der Stadt Glasgow gerichteten Einladung Folge leistend.

Die Rettungsboote haben in den verheerenden Stürmen, welche unsere Küsten heimgesucht haben und sich nun endlich zu legen scheinen, wieder anerkanntertheilte Dienste geleistet, zumal bei St. Joes in Cornwall, bei Margata, bei Yarmouth und an der schottischen Küste, so daß trotz der außerordentlich zahlreichen Schiffbrüche nur wenige Menschenleben zu beklagen sind. Ein erheblicher Unglücksfall ist nur noch aus Dornoch in Schottland zu berichten. Eine Flottille von Fischbooten war eben aus der Bucht in See gelaufen, als ein plötzlich aufspringender Nordost-Sturm zwei derselben umstürzte; dreizehn Fischer ertranken.

Seit Jahren der Schauplatz zahlreicher und gewaltiger Feuerbrünste, sind die Werke und Lageräume auf der Südseite der Themse in der Nähe der Londoner Brücke gestern wieder von einem großen Brande heimgesucht worden, welcher das unter dem Namen von Baals Werk bekannte Magazin der Firma Nicholson, Beasley u. Co., ein mächtiges, geblühtes Gebäude, bis auf das Erdgeschloß hinaus verzehrte. Unterhalb Willington Pund Thee gingen mit ihm zu Grunde; den ganzen Schaden schätzt man auf 100,000 bis 150,000 Pfd. St. Die Anstrengungen der Löschmannschaften — es waren mehr als ein Duzend Spritzen in Thätigkeit — galten hauptsächlich der Rettung der anstoßenden Gebäulichkeiten, welche fast vollständig gelang. Die furchtbare Feuersbrunst des Jahres 1861, der Brand von Tooley-Street, hat ganz in der Nähe der gestrigen stattgefunden.

Die Rubrik „Wiesleude“ hat glücklicher Weise ausgehört, in den englischen Blättern einen stehenden Platz einzunehmen, und die Fälle, welche noch gemeldet werden, darf man schon als vereinzelte betrachten. Eine statistische Zusammenstellung bringt die Zahl der zur Kenntniß gekommenen Erkrankungen seit dem ersten Auftreten der Seuche auf 14,000. Von den 14,000 Thieren sind 12,000 gestorben; 707 werden als wiederhergestellt verzeichnet; von den übrigen fehlen weitere Data. Unter jenen 12,000 ist jedoch eine beträchtliche Anzahl, vielleicht kaum weniger als die Hälfte, nicht direct der Krankheit, sondern der Radikalkur des Schlachtbeils zum Opfer gefallen. Am stärksten hat der Viehstand des Londoner Bezirks gelitten; dann folgen die südbestischen, dann die hiesigen Grafschaften und zuletzt Schottland. Diese vier Distrikte zusammen hatten von den 14,000 Erkrankungsfällen 12,000, so daß für das ganze übrige England und Wales nur 2000 Fälle bleiben. Wenn auch anzunehmen ist, daß eine erhebliche Anzahl der Wachsämte der Behörden entgangen ist, so haben die Verwüstungen der Seuche doch nicht den Umfang angenommen, welcher bei dem ersten panischen Schrecken befürchtet worden war.

London, 31. Okt. Es ist hier gehofft und vorausgesetzt worden, daß die italienischen Parlamentswahlen im Sinne der gemäßigt-liberalen Partei ausfallen würden, und die Hoffnung hat sich allem Anschein nach verwirklicht. Das Resultat der Wahlen wird jetzt mit allgemeiner Befriedigung betrachtet, da die „Partei der That“ oder der Mazzinismus kein eigentliches Organ mehr in der englischen Presse besitzt. Wie die heutige „Times“ werden vermuthlich alle englischen Zeitungen urtheilen. Sie sagt im Wesentlichen:

Es ist erfreulich zu sehen, daß die Mehrzahl der neuen Kammer aus Männern besteht, von denen man mit Zuversicht annehmen darf, daß sie in Uebereinstimmung mit der Regierung handeln werden.

Die geistliche Partei hatte den Basen mit ersten Erwartungen entgegengekommen. Die päpstliche Regierung, die bei den neuesten Erweiterungen mit der Regierung des Königs solche Hartnäckigkeit bewies, mag von dem Gedanken ausgegangen sein, daß sie die Macht besäße, die Angelegenheiten des Königreichs durch die Stimmen der Gläubigen zu beeinflussen. Aber man sieht nicht, daß ein bedeutender Erfolg die Anstrengungen der kirchlichen Partei gekrönt hat. Keinesfalls hat sie den vorgeklärten Liberalen einen ansehnlichen Zuwachs abzuschnitten vermocht. Der erfreulichste Theil der Nachricht aber ist, daß die Mehrzahl der gewählten Abgeordneten aus gemäßigten Liberalen besteht. Mit ihrer Hilfe wird die Regierung im Stande sein, die Ruhe in den auswärtigen Beziehungen des Königreichs zu erhalten, während sie die Reformen betreibt, die so sehr nöthig sind. Italien beginnt zu erkennen, daß es seine Ziele am besten durch eine ruhigere Politik erreichen kann. Es wird Venetien und Rom gewissermaßen erwerben, indem es die Macht und Wohlfahrt des Königreichs im Innern erhöht, als indem es drohende Heeresmassen auf den Weiden hält. Ohne Zweifel ist der Glaube im Wachsen, daß Italien zu seiner Ehre und Sicherheit nicht notwendig einer großen Armee bedarf. Angreifen wird Oesterreich es nicht, und andererseits könnte keine Armee, welche Italien ins Feld zu stellen vermag, dessen, dem Kaiserstaat seine italienische Provinz ohne fremden Beistand zu entreißen. Wenn Italien die Hälfte seiner Armee entläßt, und statt ihrer eine bloße Miliz oder eine Streitmacht von Freiwilligen hielte, würde es in seiner Stellung gerade so sicher sein, wie jetzt. Es würde nicht schaden, wenn die Befehlsgebung ihre Aufmerksamkeit bald diesem Gegenstand zuwenden; denn selbst die besten Freunde Italiens müssen gestehen, daß die Hilfsmittel des Staats nicht klug und wirtschaftlich gebraucht worden sind, und daß der Preis, um den er seine Freiheit und Unabhängigkeit erkauft hat, etwas geringer hätte sein dürfen.

Der konservative „Gerald“ verspricht sich wenigstens einen Gewinn davon, daß Carl Russell die Premierchaft übernimmt:

Die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten — sagt er — wird in die Hände Lord Clarendon's fallen, von dem sich in der Behandlung zarter Fragen mehr ruhiges Blut und Urtheil als von seinem Vorgänger erwarten läßt. Die Stellung Lord Clarendon's im Ministerium wird zu einflussreich, seine Unterstützung und die seiner Freunde wird zu wichtig sein, als daß der einst zu Lord Palmerston's Schanden gethene Grundgedanke wieder aufgestellt werden könnte, daß der Premier ein Recht habe, die Oberaufsicht über sein Departement zu führen, sich in seine Korrespondenz einzumengen und ihre Fassung vorzuschreiben. Lord Clarendon wird hoffentlich nicht annehmen, wie sein Vorgänger, daß der auswärtige Minister verpflichtet sei, fortwährend sich in die Angelegenheiten jeder Nation auf Erden zu mischen. Das von Lord Russell in letzter Zeit befolgte System ist in jeder Beziehung einer großen Nation unwürdig. Eine solche Politik schädigt immer entweder das Land, welches sie einschlägt, oder dasjenige, an welchem das gefährliche Experiment gemacht wird. Gegen eine starke Macht geübt, bringt sie England nur Verleumdungen ein; gegen eine schwache geübt, kann sie zu Mißvergnügen, zu Revolution oder zum Sturz einer Dynastie führen. Als Beispiel einer Politik, die am sorgsamsten vermieden werden sollte, führt der „Gerald“ das Auftreten Carl Russell's gegen Griechenland an.

### Afrika.

**Lunis, 31. Okt.** Den bei der letzten Revolution Befehligen ist allgemeine Amnestie verkündet; der Kasnadar hat noch weitere Vorschläge der Gnade und des Fortschrittes gemacht.

### Amerika.

**New-York, 21. Okt.** Der Staatssekretär Seward hat öffentlich erklärt, der Präsident werde die Ansprüche, welche die amerikanische Nation an das Ausland erhebe, in ehrenvoller Weise wahrnehmen, und der Einfluß auf die internationale Politik des Auslandes, namentlich in Amerika, welcher durch den Bürgerkrieg beeinträchtigt worden sei, werde erneuert werden. Seward spricht ferner die Erwartung aus, die bisherigen Republiken Amerikas gefestigt zu sehen. Der Finanzminister wird Golddepositen entgegennehmen, deren Quittungen zu jeder Zeit eingelöst und als Mittel zur Zahlung von Steuern dienen können. Der Gouverneur Gumprey in Mississippi besüßwortet die absolute Emanzipation der Neger, bekämpft jedoch ihre gesellschaftliche und politische Gleichstellung mit den Weißen. In Süden befohrt man fortwährend Negeraufstände. Das Geschäft in Neu-Orleans ist seit August um 33 Proz. gestiegen. Die alte-Baumwoll-Ernte kommt stetig herein, während die neue weiter dem Durchschnittsbeitrag bleibt. Der Bremer Dampfer hat einen Leck erlitten; die Reisenden wurden gerettet. Die Delegation des Fenier-Kongresses haben 500,000 Doll. gezehnet und Offiziere der Union sollen den Feniern ihre Dienste angeboten haben. Laut Berichten aus Matamoros vom 4. Okt. erreichten 1600 Mann Sallido; 6000 Kaiserliche marschiren nach der Grenze am Rio Grande. Negrete erreichte Chihuahua mit 300 Mann, nachdem 600 den unterwegs erlittenen Strapazen erlegen waren. Alle diejenigen Ausländer, welche Waaren nach Mexiko einführen, bedürfen hinfür Certifikate der kaiserl. Konfuln.

\* Dem „Constitutionnel“ gehen Nachrichten zu aus Mexiko. Oberst v. Courcy, welcher in der Berggegend von Huastaca operirte, hat dort einen schönen Sieg davongetragen. Am 11. Sept. begegnete er zwischen Zimapan und Encarnacion den vereinigten Banden von Ugalde und Martinez. Er ließ sie von seiner Kavallerie und einem Bataillon des 3. Zuavenregiments angreifen. Der Feind, der sich in seiner Stellung sehr sicher glaubte und auf seine numerische Ueberlegenheit baute, wurde von den afrikanischen Jägern bald vernichtet. Gleichzeitig lieferte das 2. Bataillon des 3. Zuavenregiments bei dem Hügel von Chamal zwischen Tancasnequi und Tula de Tamaulipas einen sehr lebhaften Kampf. Wendez hatte sich in einer sehr schwierigen Stelle inmitten der Felsen, welche man nicht umgehen konnte, festgesetzt. Er hatte diesen gefährlichen Punkt durch wohlangelegte Befestigungswerke, die den einzig möglichen Zugang versperrten, noch mehr besetzt. Diese angelegentlichsten Hindernisse vermochten es nicht, die Zuaven zurückzudrängen. Von ihren Offizieren ermuntert und mitfortgerissen, stürzten sie sich auf die Festungswerke, kletterten die

Abhänge hinauf, tödteten die Artillerie auf ihren Geschützen, und warfen die Infanterie in die Schluchten hinein. Dieser Sieg hatte zur Folge, daß die Verbindung zwischen Tampico und San Luis-Potosi wieder hergestellt wurde. Die Verluste beliefen sich seitens der Franzosen auf 5 Tödtliche und 27 Verwundete, darunter zwei Offiziere und der tüchtige Bataillonskommandant Hr. Dellage.

### Vermischte Nachrichten.

**München, 29. Okt. (Sch. M.)** Aus dem Dorf Leuchtenberg in der sonst so kirchlich gesähten Oberpfalz wird ein arger Skandal berichtet. In dortiger Diözese wird gemäß dem bischöflichen Hirtenbrief im Oktober das kirchliche Jubiläum gefeiert, und es sollte daher während der ganzen Zeit des Ablasses Tanz und lärmende Lustbarkeiten überhaupt unterbleiben. Während sich die meisten Dörfer willig dieser Anordnung fügten und selbst die Protestanten von Leuchtenberg, welche sonst gewohnt waren, am 15. Okt. die sog. weltliche Kirchweih nach ihrer Weise zu feiern, in bestige Erbitterung, und als von der Diözese alle Veruche, das Verbot zu umgehen, vereitelt wurden, zogen sie Nachts vor die Wohnung des Pfarrers, welcher den Hirtenbrief verknüppelt hatte, und begannen unter lärmlichem Lärm Bretter, Steine und Prügel gegen die Thüren zu werfen. Dazwischen tanzten Wirtin und Mädchen bei improvisirter Musik aus Mundharmoniken vor dem Pfarrhof. Bis gegen 2 Uhr dauerte dieser Herrensabbath. Der Pfarrer hielt sich ruhig in seinen 4 Wänden und requirirte am andern Tag einige Gendarmen, welche ihn vor Wiederholung des Unfugs sicherten.

**Frankfurt, 1. Nov. (Fr. J.)** Die Passkonvention, welche kürzlich zwischen Bayern, Hannover, Sachsen, Württemberg, Baden und Oldenburg abgeschlossen ist, ist mit dem 1. Nov. in Kraft getreten. Das Hauptprinzip ist, daß die Angehörigen dieser Vereinststaaten bei Reisen aus und nach denselben Reisepapiere nicht mehr bedürfen, sondern nur verpflichtet sind, auf Anfordern der betreffenden Behörden sich über Person, Heimath, eventuell auch Geldmittel auszuweisen. Reisepapiere bedürfen noch Gesellen, welche Arbeit suchen, Personen, die im Umherziehen ihr Gewerbe treiben (wie Seiltänzer, Musikanten u.), wovon aber wieder Handels- und Gewerbetreibende, Schiffs- und Frachtführer ausgenommen sind.

**Hr. Dr. Reinde in Hagen (Weisfallen)** hat als dortiger Bahnarzt eine Eingabe zu Gunsten der Weisfallener an das Handelsministerium gerichtet. Die Eingabe schließt: „Ich wiederhole es der vollen Wahrheit gemäß: Die Weisfallener auf dem hiesigen Bahnhof, Rangirer, Lokomotivführer, Bremser u. d. h. haben alle täglich achtzehn bis zwanzig Stunden Dienst. Keinem Thiere muthet man eine solche Anstrengung zu, und würde man es thun, es müßte erliegen.“

**Münden (Hannover), 24. Okt.** Borgestern wurde die Sitzung des hiesigen Lokalkomitees des Nationalvereins polizeilich aufgelöst.

**Berlin, 1. Nov. Hr. Dr. Berthold Auerbach** ist nach längerem Aufenthalt in der Schweiz und im Schwarzwald hier wieder eingetroffen.

**Breslau, 30. Okt. (W. Staatsanz.)** In der jüngsten Stadtverordneten-Versammlung ist mit 90 gegen 5 Stimmen die Konfessionslosigkeit der höheren Lehranstalten und der Mittelschulen beschlossen worden. Die „Bresl. Ztg.“ begrüßt diesen Beschluß mit Freuden. Man möge einräumen, sagt sie, daß durch die geschichtliche Entwicklung des sächsischen Schulwesens in früheren Jahrhunderten die eine Konfession bevorzugt, die andere geschädigt worden sei; aber man mache historischen Unrecht nur dadurch gut, daß man ihm Halt gebiete; es sei Pflicht der Gegenwart, im Sinn der fortschreitenden Entwicklung wahrer und echter Humanität für die geistige Annäherung der Konfessionen, die materiell doch nun einmal zusammen wohnen und sich vertragen müßten, die möglichste Sorge zu tragen; dadurch allein könne dem frühern, der Geschichte angehörenden Haß die Nahrung entzogen werden. Der Beschluß der Breslauer Stadtverordneten dürfte kein leerer Beschluß bleiben, denn er stützt sich auf die Verfassung, die im Art. 24 nur für die Volksschulen die konfessionelle Berücksichtigung anerkennt und auch in Bezug auf diese in kleinen Landgemeinden gemischter Bevölkerung die Errichtung konfessionsloser Schulen anbefiehlt, soweit es sich nicht um Religionsunterricht handelt.

**Thorn, 26. Okt. (Dr. J.)** In der gestrigen Sitzung des Schurgenrichters wurde ein schon früher wegen Hülfeleistung beim Verbergen der Leiche eines Ermordeten zu mehrjährigem Gefängniß verurtheilter Verbrecher, Anton Stachowski, für die Dienste, welche er in Polen während der dortigen Unruhen als Hängengedarm geleistet hat, unter Anklage gestellt, von den Geschwornen des Mordes für schuldig erklärt und demnach vom Gerichtshof das Todesurtheil gegen ihn ausgesprochen. In Erwägung aber, daß St. die Verbrechen, für welche die äußerste Strafe gegen ihn nach preussischem Recht verhängt ist, nicht in unserm Lande begangen hat, und daß nach dem gemeinen russischen Strafsatz (laut amtlicher Mittheilung der dortigen kompetenten Gerichtsbehörde) er nur mit 15- bis 20jähriger Gefängnißhaft bestraft werden könnte, haben die Geschwornen beschlossen, den Verurtheilten der Gnade des Königs zu empfehlen und um Umwandlung der Todesstrafe in Gefängniß zu bitten.

**Paris, 31. Okt.** Die „Esperance du peuple“ enthält folgenden Brief des verstorbenen Generals Lamoricière, den derselbe am Vorabend seiner Abreise nach Rom an General Bedeau geschrieben hatte:

Prouzel, 19. März.

Lieber Freund! Ich bedauere es immer mehr, daß ich Sie in Nantes nicht treffen konnte, und bin untröstlich, Sie in diesem Augenblick nicht umarmen zu können. Ich beauftrage meine Frau oder einen unserer gemeinschaftlichen Freunde (wenn meine Frau nicht nach Nantes gehen kann), Ihnen zu sagen, welchen Entschluß ich gefaßt habe. In Wahrheit habe ich nur Hoffnung zu Gott. Denn nach dem, was ich weiß, kann Menschenkraft in Wahrheit für das Werk, das ich unternehmen will, nicht hinreichen. Es ist nicht Klugheit, die mir, ich hoffe es wenigstens, im Nothfall nicht fehlen wird; es ist die Demuth, deren Belohnung ich dort oben erwarte, und sicherlich weit mehr als hier unten. Leben Sie wohl, in einer Viertelstunde reise ich ab, und ich sage auf Wiedersehen zu Leuten, die nicht wissen, wohin ich gehe. Ganz der Ihre, Ihr erhabener Freund, — de Lamoricière.

Paris, im Okt. Ueber die Fleischfrage Englands schreibt man der Wiener „Presse“: In England tritt eine Fleisch-

theuerung ein, welche an die Brodtheuerung während der Anti-Corn-Law-Agitation erinnert. Die Fleischpreise haben in England eine beispiellose Höhe erreicht, während das Brod verhältnißmäßig wohlfeil ist. Da das englische Volk sich des Fleischgenusses nicht zu entbehren, ihn kaum zu beschränken vermag, so müssen Löhne und Gehalte ebenfalls steigen. Nichtsdestoweniger wird die Lage der Arbeiterklassen und der kleinen Haushaltungen überhaupt schon unheimlich, während die Produktionskosten bei der Industrie steigen. Es müssen daraus wichtige volkswirtschaftliche Thatsachen hervorgehen. Borerst denkt man in England daran, sich nicht lebendes Vieh, sondern Fleisch aus den südamerikanischen Staaten zu verschaffen, wo das Vieh der Steppen und Pampas klos wegen der Hitze, des Unschlitts, der Hörner u. dgl. geschlachtet, das Fleisch hingegen den Raubthieren überlassen wird. Der Versuch, dieses Fleisch getrocknet oder gefalzen dem englischen Verbrauch nahe zu bringen, mißlang, obgleich den armen Leuten das Pfund zu ein paar Pence angeboten wird.

Jetzt bildet sich in London eine Aktiengesellschaft mit dem Kapital von zehn Millionen Pfund Sterling, welche nach einem Rezept Liebig's in den südamerikanischen Pampas Fleisch extrakt erzeugen will. Doch kann man sich auch davon keine große Wirkung versprechen. Der englische Arbeiter hegt fast einen Widerwillen gegen Fleischsuppe, er wird sich auch nicht daran gewöhnen, und trotz Noth und Theuerung in seinem klugen Nationalvortheil zu Gunsten des Rostbraten und des gerösteten Specks verharren, und so viel ist ersichtlich, daß die bedrohliche Schwierigkeit in der Ernährung des englischen Volkes hauptsächlich durch eine stark vermehrte Einfuhr von Schlachtvieh und frischem Fleisch gehoben werden muß.

Daran wird und muß zunächst die französische Landwirtschaft ihren Antheil nehmen. Auch sie befindet sich in einer Krise, und zwar vorzüglich in Folge der überwiegenden Produktion von Getreide. Frankreich erzeugt, wohl in Folge der natürlichen Entwicklung der Agrikultur in jenem Lande, in steigender Progression Körner und in sinkendem Verhältniß Fleisch.

Die Massen des französischen Volks gewöhnen sich aber seit fünfzehn Jahren immer mehr an eine regelmäßige Fleischnahrung. Die Landwirtschaft trug diesem neuen Bedürfnisse und den geänderten Verhältnissen überhaupt nicht volle Rechnung, daher auch die in Frankreich ganz unverhältnißmäßige Steigerung der Fleischpreise. Der Umschwung muß nun, nachdem er durch das Interesse der Landwirthe geboten ist, bald eintreten, und die französische Agrikultur, trotz der Parzellirung von Grund und Boden in Frankreich, dem Beispiel Englands folgen, und auf die Viehzucht das Hauptaugenmerk richten. Bei niedrigeren und für den Erzeuger noch sehr lohnenden Preisen kann der Verbrauch sich in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit verdoppeln. Auch ist man in Frankreich zur allgemeinen Einsicht gelangt, die Landwirtschaft könne ihre Krise nur überwinden, wenn sie den Körnerbau beschränkt, um sich nach dem Muster der englischen mehr auf die Fleischherzeugung zu werfen. Hierin kann Frankreich um so Großartigeres leisten, als es auf eine ungeheure Kumbchaft in England rechnen darf, das trotz aller seiner Bemühungen nicht die ihm nöthige Menge von Fleisch erzeugen kann. Seit Monaten findet aus Frankreich nach England nicht bloß eine ungewöhnlich starke Ausfuhr von Schlachtvieh, sondern auch von frischem Fleisch statt.

Es sind für die französische Landwirtschaft alle Bedingungen vorhanden, um den englischen Markt mit frischem Fleisch und Hammelfleisch in ungeheuren Quantitäten zu versehen, sowie auch die Ausfuhr von Vutter, Eiern, gewissen Gemüsen, und insbesondere Obst sich verdoppeln und verdreifachen kann, wenn erst die Landwirtschaft und der Handel sich vollkommen darauf einrichten. Es besteht zwischen der Fleischkrise in England und der Körnerkrise, die in günstigen Erntejahren in Frankreich herrscht, eine Wechselwirkung, welche zu bisher ungeahnten oder unbegriffenen Ergebnissen führen wird, und worauf wir auch die Aufmerksamkeit der österreichischen Interessenten lenken möchten; denn was wir hier von dem französischen Export nach England sagten, gilt, freilich in engeren Grenzen, auch für jenen Oesterreichs.

### Nachricht.

#### Telegramme.

**† Berlin, 2. Nov.** Die „Nordb. Allg. Ztg.“ und die „Kreuz-Ztg.“ melden aus Kiel, 1. d. M.: In Folge höherer Befehle theilte Febr. v. Gablenz gestern persönlich dem Erbprinzen von Augustenburg auf die schonenbste Weise mit, daß, sobald sein Aufenthalt in Holstein zu Augustenburgischen Demonstrationen Veranlassung geben sollte, seine Ausweisung, bezw. Verhaftung erfolgen würde.

**Berlin, 2. Nov. (Sch. M.)** Die deutschen Großmächte verhandeln Abänderung des Bundes-Vereinsgesetzes. — Nach der hiesigen Börsenzeitung hat die österreichische Anleiheverhandlungen mit der Berliner Diskontogesellschaft begonnen, nachdem die Unterhandlungen mit Rothschild gescheitert sind. — Wiederholt kommen Eidesverweigerungen von Schleswig'schen Beamten vor.

**Florenz, 2. Nov. (W. L. B.)** Ergebnis der Abgeordnetenwahlen. Die gemäßigte Partei zählt 286, die konstitutionelle Linke 102, die kirchliche Rechte 9 Stimmen; unbekannt oder zweifelhafte Stimmen 46.

Die heute (2.) fälligen Pariser Briefe und Korrespondenzen waren uns beim Schluß des Blattes noch nicht zugekommen.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

1. Nov.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27.980	+ 6.5	S.W.	schw. bew.	Sonnenbl., frisch
Mittags 2 „	9.93	+ 9.5	stark	trüb, mild	
Nachts 9 „	10.02	+ 7.5	„	„	„ kühl.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. F. Herm. Kroenlein.

Freitag 3. Nov. 1. Abonnementskonzert des großherzogl. Hoforchesters im großen Museumsaal; dem Gesammtpublikum zugänglich. Anfang 7 Uhr.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

### Winterfahrtenplan

der groß. badischen, der königlich württembergischen Staatsbahnen und der Main-Neckar-Bahn, mit den Anhängen nach Paris-Wien-Büch, sowie den anschließenden Dampfboot-, Eisenwagen-, Postomnibus- und Carthofpostverbindungen. Preis 3 fr.

3.a.110. Karlsruhe.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Prüfung der Poststandisten beginnt am 13. November d. J. Die Anmeldungen zu derselben sind längstens bis zum 7. November unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse bei unterzeichneter Stelle einzureichen.  
Karlsruhe, den 27. Oktober 1865.  
Direktion der Groß. Verkehrsanstalten.  
Zimmer.  
Lorenz.

3.a.194. Karlsruhe.

### Bekanntmachung.

Mit dem 1. I. d. M. wird für den direkten Güterverkehr im Westdeutschen Eisenbahnverband ein neues Reglement und ein neuer Tarif mit ermäßigten Frachttarifen zur Einführung kommen.  
Vom gleichen Tage an werden das Reglement vom 1. Juli 1862, sowie die bisherigen westdeutschen Gütertarife A 1 vom 1. April 1864 und A 2 vom 1. März 1864 außer Wirksamkeit gesetzt.  
Wir bringen dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß für die Hamburger Güter nach und von der Schweiz und dem Vorarlberg, welche über die Westdeutsche Route zur Verladung gelangen, die Gübe Frachtkosten ohne Ausnahme nunmehr wieder in Anrechnung gebracht werden.  
Einzelne Exemplare des Reglements und des Tarifs werden bei den Verbandsbüros Expeditionen zum Kostenpreis abgegeben.  
Karlsruhe, den 31. Oktober 1865.  
Direktion der Groß. Verkehrsanstalten.  
Zimmer.  
Schneider.

3.a.177. Nr. 882. Karlsruhe.

### Bekanntmachung.

Aus der Bernhard Höber'schen Stiftung darüber ist bis Ende des laufenden Jahres eine Brautgabe von ca. 640 fl. verfügbar. Die Befugnis der Zulässigkeit zunächst möglichen Bestimmungen des Stifters lauten wörtlich:  
Unter mehreren Bewerberinnen hat den Vorzug a) Diejenige, welche mit mir verwandt ist, unter Verwandten entscheidet die Nähe der Verwandtschaft mit mir;  
b) Sodann die aus Karlsruhe gebürtig ist, oder mehrere Jahre ehelich bei mir diente.  
Die weiteren Bestimmungen und Erfordernisse sind durch den Druck veröffentlicht und können bei jedem Synagogenrathe des Landes eingesehen werden.  
Die hiernach Berechtigten werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Anschließung der erforderlichen Zeugnisse binnen 6 Wochen bei groß. Obertratte der Synagogen einzureichen.  
Karlsruhe, den 23. Oktober 1865.  
Groß. Obertratte der Synagogen.  
Der Ministerial-Kommissar:  
Jolly.  
Altmann.

3.a.98. Heidelberg.

### Bekanntmachung.

Die Schuldenkunden für das Anlehen der Stadt Heidelberg ad 220,000 fl. sind nunmehr in gesetzlicher Form angefertigt. Diejenigen, welche auf dieses Anlehen Einzahlungen gemacht haben, werden daher ersucht, gegen Rückgabe ihrer Interimsscheine die Partial-Schuldverschreibungen auf den Anhaber und die 4% Zinsen bis 1. Januar 1866 bei der hiesigen Gemeindevorstellung in Empfang zu nehmen. Auch können diejenigen Partial-Schuldverschreibungen, welche zur Einzahlung auf 1. Januar 1866 gezogen sind, bis dahin gegen solche des neuen Anlehens umgetauscht werden.  
Heidelberg, den 23. Oktober 1865.  
Der Gemeinderath.  
Krausmann.  
Cass.

3.a.223. Auerbieten.

In einer Stadt des Mittelrheingebietes erbietet sich eine Familie zur Aufnahme eines jungen Mädchens; dasselbe würde Gelegenheit außer dem Besuch einer höheren Mädchenschule im Hause selbst zu französischer Konversation, sowie zur Anleitung in der Hauswirtschaft und seinen weiblichen Arbeiten.  
Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

3.a.153. Rastatt.

### Steinkohlen.

Die Kohlenhandlung G. Nicolai in Rastatt empfiehlt von ihren Lagern in Maxau u. Rastatt:  
Ruh-Schichtkohlen,  
Hemsgrot (Grubenkohlen),  
Schwundkohlen und  
Saarkohlen zu den billigsten Preisen.

### Kapitalgesuch.

3.a.147. Gesucht werden  
**4500 fl.**  
gegen 5% Zins, als 1. Pfandhypo auf ein Haus von bedeutendem höherem Wert und 6300 fl. Brandversicherung, sanftschlag, in einer anblühenden Stadt. Von wem? jagt die Expedition dieses Blattes.

3.a.202. Karlsruhe.

### Pferdeversteigerung.

Kommenden Montag den 6. November, Nachmittag 3 Uhr, werden im groß. Warstall zwei bis drei noch brauchbare Reit- und Wagenpferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert; wozu wir die Liebhaber hiermit einladen.  
Karlsruhe, den 31. Oktober 1865.  
Groß. Warstallverwaltung.

3.a.176. Im Verlage von A. Bregenzers Buchhandlung in Speyer erschien so eben:

## Die Rheinpfalz in der Revolutionszeit von 1792 bis 1798.

Ein urkundlicher Beitrag zur vaterländischen Geschichte

von Dr. Franz Xaver Kemling.

Erster Band, groß 8°, 36 1/2 Bogen, broch. 2 fl. 20 fr.

(Zweiter Band II. erscheint Ende dieses Jahres.)

3.a.225. Karlsruhe.

Möbel in Nußbaum, Mahagoni, Eichen u. s. w.



Spiegel, Polstermöbel, Vorhänge u. s. w.



### Möbel-Fabrik

von Stövesand & Frey, Adlerstraße Nr. 20.

empfehlen sich zur Anfertigung aller Arten Möbel

von den einfachsten bis zu den reichsten.

Dieselbe übernimmt die Möblierung ganzer Wohnungen und Häuser, sowie Laben-einrichtungen, Kirchenarbeiten u. s. w.

3.a.228. Karlsruhe.

### Vorläufige Anzeige.

Die große

## Menagerie von Krenzberg,

die größte in Europa,

ist hier eingetroffen, und wird vom nächsten Sonntag den 5. Nov. an geöffnet sein, und zwar die ganze Messe über.

Die Menagerie besteht aus den seltensten Exemplaren, worunter sich auszeichnen: drei verschiedene Gattungen Elefanten, darunter der afrikanische, das einzige Exemplar, welches seit 200 Jahren nach Europa gekommen ist, sowie Hunderte der seltensten Thiere aus allen Welttheilen.  
Das Nähere belegen die Anzeigen und Anschlagzettel.

3.a.143. Nr. 588. Nieder-Emmendingen.

### Dankagung.

Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft hat durch Vermittlung des Hrn. Agenten Sonnenwirtsch Junb von Emmendingen der Gemeinde Nieder-Emmendingen eine zweifache Feuerprämie geschenkt. Derselbe wurde sogleich nach Anordnung des Hrn. Hauptmanns des Feuerwehrcorps, Karl Sattler von Emmendingen, einer Probe unterzogen, und hat sich dieselbe in jeder Beziehung über alles Erwarten gut erprobt; wofür wir uns gebungen fühlen, der genannten Gesellschaft den verbindlichsten Dank hierfür auszusprechen.  
Nieder-Emmendingen, den 27. Oktober 1865.  
Der Gemeinderath.  
Groß. Bürgermeister.  
Andreas Riß.  
Wilhelm Birmelin.  
Karl Beyer.  
Grieshaber, Rathsch.

3.a.375. Nr. 9991. Baden. (Arrestverfügung und Vorladung.)

In Sachen des Heinrich Bergmann in Waldheim gegen Hermann Schwarz aus Raab, Herausgabe einer Uhr und Arrest betr.

### Beschluß.

1) Kläger begehrt von Beklagtem die Herausgabe einer goldenen Uhr mit der Behauptung, daß dieselbe durch Entwendung in dessen Besitz gekommen sei. Kläger verlangt zugleich, daß die bei Gerichtshänden befindliche fragliche Uhr zur Sicherung seines Anspruchs mit Beschlag belegt werde, indem er sich zur Befriedigung seiner Forderung und der Gefahr für die wirtschaftliche Verfolgung seines Anspruchs auf die gegen den Beklagten wegen Diebstahls erwachsenen Unterpfandsakten beruft. Es wird daher mit Bezug auf § 977, 998 Nr. 6, 602, 606 Nr. 2 der P.D., § 243 und 244 ebendasselbe

### erkannt:

Zur Sicherung des klägerischen Anspruchs auf Herausgabe einer goldenen Uhr gegen Hermann Schwarz aus Raab wird Beschlag auf den erwähnten, bei Gerichtshänden befindlichen Gegenstand gelegt.

2) Zur Befriedigung des Arrestes und zur Verhandlung der Hauptsache wird Tagsfahrt auf

Mittwoch den 22. November d. J.,

früh 10 Uhr,

anberaumt, wozu der Beklagte zur Vernehmung und zum Vortrag etwaiger Einreden mit dem Androhen vorgeladen wird, daß im Fall seines Ausbleibens der inhaltliche Klageorttag bezüglich der Arrests, sowie der Hauptklage für zugestanden angenommen und alle Einreden für veräußert erklärt würden. Zugleich wird dem Beklagten aufgegeben, einen darüber notwendigen Gemaltshaber aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm erdient wären, an der Gerichtstafel angehängen würden.  
Baden, den 23. Oktober 1865.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
Schmitt.

3.a.675. Nr. 26347. Karlsruhe. (Bekanntmachung.)

Unter D. S. 202 wurde unterm heutigen in das Firmenregister eingetragen die Firma Ernst Daler. Inhaber der Firma Ernst Daler betreibt seit dem 15. September 1864 eine Papier- und Schreibmaterialienhandlung. Derselbe ist verheiratet mit Wilhelmine Eisenbörfer von hier und zeichnet für die Firma, Ernst Daler.

Der Ehevertrag bestimmt, daß jeder von beiden Theilen 100 fl. in die Gemeinschaft einwirft, von derselben aber alles übrige Vermögen beider Ehegatten ausgeschlossen bleibt, deren eheliche Güterverhältnisse

tionbezirk Baden für das Jahr 1866 zu stellenden Rekrutenquote Tagsfahrt auf Mittwoch den 6. Dezember d. J., Vormittags 8 Uhr, festgesetzt ist, und in dem Rathhaus darüber vorgenommen wird, wobei die konstriptionspflichtigen pünktlich zu erscheinen haben, indem sie sich sonst zu einer Nachdistation zu Karlsruhe zu stellen haben. Die Ausbleibenden werden als Rekrutäre behandelt werden. Baden, den 30. Oktober 1865. Groß. bad. Bezirksamt. v. Blier.

3.a.392. Nr. 9999. Konstanz. (Bekanntmachung.) Die Konstriktion für 1866 betr. Die Aushebung der konstriptionspflichtigen des diesseitigen Bezirks für 1866 findet

Montag den 27. November l. J., Vormittags 8 Uhr, bader statt.

Konstanz, den 27. Oktober 1865. Groß. bad. Bezirksamt. Stisser.

3.a.403. Nr. 9373. Bretten. (Bekanntmachung.) Die Konstriktion für 1866 betr. Zur Aushebung der konstriptionspflichtigen Mannschaft pro 1866 — Altersklasse 1845 — ist Tagsfahrt auf

Mittwoch den 29. November d. J., früh 9 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus anberaumt; was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.  
Bretten, den 27. Oktober 1865. Groß. bad. Bezirksamt. Flaß.

3.a.406. Nr. 8780. Kork. (Bekanntmachung.) Die Konstriktion für das Jahr 1866 betr.

Die Aushebung der zur Konstriktion für 1866 gehörigen Mannschaft des Amtsbezirks Kork findet

Montag den 27. November d. J., Vorm. 8 Uhr, in dem Gemeindehaus bader statt; was damit zur Kenntnis der an unbekanntem Orten abwesenden Pflichtigen gebracht wird.

Kork, den 1. November 1865. Groß. bad. Bezirksamt. Frech.

3.a.405. Nr. 12,046. Lahr. (Bekanntmachung.) Die Konstriktion pro 1866 betr.

Zur Aushebung der für den Konstriktionsbezirk Lahr für das Jahr 1866 zu stellenden Rekrutenquote ist Tagsfahrt auf

Mittwoch den 22. I. d. M., früh 8 Uhr, anberaumt, und findet dieselbe im Gasthaus zur Krone bader statt; was sämtliche Pflichtigen des Amtsbezirks hiermit vorgeladen werden.

Lahr, den 30. Oktober 1865. Groß. bad. Bezirksamt. Cccar.

3.a.402. Nr. 13,870. Engen. (Diebstahl und Fahndung.)

Am 10. bis 11. Oktober wurde in Untereben aus der Vermuthung mittelst eines Nachschlusses gefesselter Gräbeler die Nr. 6 barillende Kontrollen, im Werthe von 18 fr., entwendet; was zur Fahndung anordn. bekannt gemacht wird.  
Engen, den 30. Oktober 1865. Groß. bad. Amtsgericht. H. i. l.

3.a.387. Gernsbach. (Erledigte Aktuarsstelle.)

Bis 1. Januar wird bei diesem Aktuarsamt die Stelle eines Aktuars mit einem Einkommen von im Ganzen ungefähr 475 fl. erledigt. Bewerber werden hiervon mit dem Befehle benachrichtigt, daß der Eintritt auch bis 1. Februar vorbehalten werden kann.

Gernsbach, den 31. Oktober 1865. Groß. bad. Amtsgericht. Fr. Wallbrein. Gbbert.

Table with 3 columns: Frankfurt, 1. Nov. 1865, Staatspapiere, and Anlehens-Poite. It lists various financial instruments and their values.

Table with 3 columns: Frankfurt, 1. Nov. 1865, Staatspapiere, and Wechsel-Kurse. It lists exchange rates for various locations like Amsterdam, Antwerpen, and London.

Table with 3 columns: Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten. It lists shares and bonds for various companies and railways.

Table with 3 columns: Gold und Silber. It lists gold and silver prices and exchange rates for various locations.